behandeln weiß. Und je mehr eine Frage schon Gegenstand der Bearbeitung war, je bestimmter wird man diese Forderung stellen müssen. Das scheint dem Verf. dieser Abhandlung, und, muß ich hinzusetzen, dem Referenten der betreffenden Facultät nicht hinlänglich deutlich geworden zu sein. Sie stellt unter den Theses, quae in hac dissertatione demonstrantur, gleich vorne den Satz hin: Electorum orationes quae e Sabino et Sleidano scriptoribus nobis traduntur, non exercitationis scholasticae sc. rhetoricae ab his factae, sed profecto die electionis ab illis habitae sunt. Um das zu beweisen, heißt es S. 7: Ranke habe zu viel in seiner bekannten Abhandlung gesagt, Baur in seiner Schrift über Sleidan dieß aufs rechte Maß zurückgeführt. At certe longum esset omnes huius rei dubitationes hoc loco afferre, ac potius alio forte loco ad eam redeamus. Und dabei wird auf c. 11 verwiesen. Hier aber werden dann die Reden der Länge nach referirt, die ganze Wahlgeschichte erhält in ihnen Abschluß und Ende, und dazu sagt eine Note: De huius ac sequentis orationis auctoritate: cfr. cap. II huius dissertationis, und giebt weiter die Bemerkung, die Rede Albrechts von Mainz erhalte schon ihre Bestätigung durch das, was Spalatin über die Bedenken Albrechts aufbewahrt. So war sicher eine Frage, die Ranke vor 40 Jahren in der Hauptsache erledigt hatte, nicht zu behandeln. Ich verweise auf den Aufsatz in den Nachrichten von der kön. Ges. der Wissensch. zu Göttingen 1855 Nro. 14, wo die Frage eingehend und, wie ich glaube, abschließend erörtert ist. Wenn der Verf. sonst allerlei ganz fleißig gesammelt hat, so ist doch unsere Kenntniß nirgends gefördert, auch das vorhandene Material keineswegs erschöpfend benutzt. G. W.

Geschichte des deutschen Volkes und seiner Kultur von den ersten Anfängen historischer Kunde bis zur Gegenwart von S. Sugenheim. Bd. I und II. 8. (XXIV und 559 S. XII und 703 S.) Leipzig, W. Engelmann.

Das Bedürfniß einer allgemeinen deutschen Geschichte sucht wieder und wieder Befriedigung: und wie sollte die große und schöne Aufgabe dem eigenen Volk seine Vergangenheit vorzuführen nicht immer aufs neue zu wetteifernder Lösung auffordern? Eigen genug freilich, daß seit Luden und K. A. Menzel keiner unserer gelehrten Historiker von Fach sich an die Arbeit gewagt hat, insofern nicht Leos Vorlesungen in Anschlag gebracht werden sollen, die aber schon durch ihren Titel wenigstens einen besondern Standpunkt in Anspruch nehmen, in ihrer weiteren Ausführung

noch etwas anders geworden sind als sie versprachen. Außerdem sind es Männer, die mehr von der politischen Seite her zur Geschichte geführt sind, oder die ein allgemeines literarisches Talent auch hier zur Geltung zu bringen gesucht haben. Die Bücher, welche so entstanden, von W. Menzel, Pfaff, Venedey, Souchay sind alle nicht ohne ein oder das andere Verdienst; allein sie bleiben doch weit hinter dem zurück, was die deutsche Historiographie auf anderen Gebieten geleistet oder andere Völker in der heimischen Geschichte aufzuweisen haben. Ihnen gesellt sich jetzt das Werk von Sugenheim zu, über das ich, dem Wunsch des Herausgebers dieser Zeitschrift entsprechend, ein paar kurze Worte sage, um den allgemeinen Standpunkt zu bezeichnen, ohne auf eine Beurtheilung des einzelnen eingehen zu wollen.

Der Verfasser, durch zahlreiche Arbeiten auf verschiedenen Gebieten der Geschichte bekannt, hat vor seinen meisten Vorgängern eine mannigfaltige Belesenheit voraus. Er schreibt sein Buch nicht sowohl aus den Quellen wie aus den neueren Arbeiten anderer; und man kann ihm daraus an sich keinen Vorwurf machen: im ganzen wird er so sicherer gehen, als wenn er umgekehrt verfahren und meinen wollte, einfach aus den Quellen heraus die historische Wahrheit ablesen zu können. Nur daß freilich die rechte Sicherheit und Vertrautheit mit dem einzelnen auf solchem Wege auch nicht gewonnen wird. Man merkt leicht, daß der Verf. wohl die Mehrzahl neuerer Untersuchungen gelesen, nicht aber eigentlich selbst solche gemacht hat. Immer aber verdient es Anerkennung, wie er gestrebt hat der reichen Literatur Herr zu werden. Nicht bloß die größern Monographien, auch Dissertationen, Programme, Aufsätze in Zeitschriften sind fleißig zu Rathe gezogen, Werke der auswärtigen Literatur nicht minder, ja mitunter fast noch sorgfältiger als die der deutschen. Auch wer selbst auf diesem Gebiete gesammelt hat, wird dem Verf. für einzelne Nachweisungen verbunden sein. Darauf gestützt ist die Darstellung im ganzen eine dem jetzigen Standpunkt der Kenntniß entsprechende, wenigstens geradezu unrichtige Angaben sind meist vermieden; vieles ist besser als in den bisherigen allgemeinen Büchern gegeben. Der Verf. hat auch die Quellen an einzelnen Stellen eingesehen, Worte von besonderem Interesse manchmal in den Noten angeführt. Doch trägt das einen mehr zufälligen Charakter an sich und giebt keinen Ersatz für den Mangel an selbständiger Vertrautheit mit den historischen Denkmälern der verschiedenen

Perioden. Mit diesem hängt auch die sehr subjectiv und modern gehaltene Auffassung des Autors zusammen. Man erfährt mehr, wie Hr. Sugenheim die Dinge ansieht, oder wie nach ihm die Männer vergangener Jahrhunderte hätten handeln und denken sollen, als wie die Verhältnisse an sich waren und auf welchem Grund die handelnden Persönlichkeiten standen. Nicht daß nicht auch hier manches berechtigte und zutreffende Wort gesagt wäre. Aber gegen vieles andere wird man sehr entschiedene Einsprache zu erheben haben, mit dem Urtheil über die Politik der Könige u. s. w. nicht selten in Widerspruch sich befinden. Bekannt genug ist der Eifer des Vrfs. gegen die Hierarchie und Kirche des Mittelalters überhaupt: wenigstens als einseitig und oft übertrieben wird man seine Behauptungen hier bezeichnen müssen. Und die Art der Darstellung trägt nur dazu bei dieß greller hervortreten zu lassen. Sie ist belebt, manchmal ziemlich stark gefärbt, aber ohne Würde, hie und da im einzelnen selbst geschmacklos und unedel. So hat das Buch des Herrn Sugenheim wohl Anspruch auf Anerkennung nach mehr als einer Seite hin; vielen wird es erwünschte Belehrung bringen; auch Männer von Fach werden es nicht ohne Nutzen vergleichen. Aber eine wirklich befriedigende deutsche Geschichte ist uns auch hier nicht zu Theil geworden. G. W.

Scherr, Johannes, Professor der Geschichte am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich, Deutsche Kultur- und Sittengeschichte. Dritte vermehrte Auflage. 8. (XVI und 600 Seiten.) Leipzig 1866.

Eine dritte wesentlich unveränderte Auflage von Scherrs deutscher Kultur- und Sittengeschichte, welche zuerst 1852, in neuer Gestalt 1858 erschienen und damals auch bereits in dieser Zeitschrift (I 238) eine kurze Würdigung erfahren. Daß die neue Ausgabe 30 Seiten mehr zählt, als die vorige, erklärt sich hauptsächlich aus dem weiteren Druck. Kleine Zusätze und Berichtigungen finden sich in verschiedenen Capiteln in I 1, I 6, II 4, II 5, II 6, II 8, III 3, III 5 und besonders in III 6 und III 8; am bedeutendsten erscheinen die Anmerkungen in der kurzen Besprechung der wissenschaftlichen und künstlerischen Richtungen der neuesten Zeit, so u. a. auch in den wenigen Sätzen, welche der Verf. der Aufzählung unserer hervorragendsten Historiker widmet. Auffallen muß hier, daß in der Reihe ziemlich bunt zusammengewürfelter Namen der Name Waitz vermißt wird, daß auch Droysen nur unter den Biographen aufgeführt ist; dagegen ist anzuerkennen, daß in der neuen Auflage der